

Geibel, Emanuel: Eutin (1833)

1 Vom alten Lübeck, wenn die Zeit der Pfingsten kommt,
2 Hinaus ins Weite treibt mich stets die Wanderlust,
3 Im jungen Grün zu schwelgen; nach Eutin zumeist,
4 Dem waldumkränzten, zieht es mich, wo mir der Freund
5 Von alters her, der rechtsgelehrte, heimisch ist.
6 Ein Stündchen Weges kommt er mir entgegen wohl
7 Und lenkt den offenen Wagen, der uns beide faßt,
8 Zum Tor des Gasthofs, wo im kühlen Saale schon,
9 Auf saubrer Tafel, die ein Kelch mit Rosen schmückt,
10 Das Mahl der Wirt vorsorglich uns gerüstet hat.
11 Bei Tisch behaglich plaudern wir, und nimmer geht
12 Der Stoff uns aus; denn sind wir alten Knaben auch
13 An Sinn und Neigung urverschieden: treu verknüpft
14 Der Boden uns, drin unsres Lebens Wurzeln stehn.
15 Und was ist süßer, als der goldnen Jugendzeit
16 Beim Wein gedenken, manches tollen Knabenstreichs
17 Und jener hohen Stunden, da sehnsgütig uns
18 Des Herzens Überfülle schier die Brust gesprengt!

19 So dehnt mit Lust verzögert sich das Mahl hinaus;
20 Erst spät nachmittags, wenn die Lüfte draußen sich
21 Gemach verkühlten und der pflichtgetreue Freund
22 Gewissenhaft noch einmal zu den Akten kehrt,
23 Mach' ich mich auf ins Freie. Zwar der Uglei ward,
24 Der wie ein Schild aus Edelstein im dunkeln Kranz
25 Des Waldes ruht, dem nächsten Abend aufgespart;
26 Doch hier ist lieblich jeder Weg, den du betrittst.

27 Die lange Straße geht's hinab; zur Rechten bleibt
28 Der Sitz der Stolbergs, stattlich, wie der Adel baut,
29 Mit Steingesims und Wappenschildern ausgeziert.
30 Doch nah dem Tor, im Lindenschatten, winkt mir dort
31 Am Bug der Gasse stillzustehn ein ander Haus,

32 Bescheidnen Ansehns, aber gern von mir gegrüßt:
33 Das Haus, in dessen seebespültem Garten einst
34 Am Sommerabend, voll idyllischer Heiterkeit
35 Aus irdner Pfeife Wölkchen dampfend, Heinrich Voß
36 Im Schlafrock zwischen Fliederbüschchen wandelte.
37 Sei mir gepriesen, Alter, der den Knaben du,
38 Ein treuer Dolmetsch, in die sonnige Fabelwelt
39 Der Griechen führtest, wenn sich auch ihr Goldgeweb'
40 Ein wenig unter deiner Hand vergröberte
41 Und oft zu schwer Joniens flüssige Weise dir
42 Von niederdeutscher Lippe quoll. Luisens auch
43 Gedenk' ich gern, um deren ländlich Angesicht
44 Voll derber Frische manch homerisch Lächeln spielt;
45 Nicht zu vergessen, daß an ihr emporgelehnt
46 Die schönere Schwester, Dorothea, uns erwuchs,
47 Von anderm Vater freilich, dessen Hoheit ihr
48 Die Stirn umleuchtet, aber ihre Schwester stets.

49 Doch wo verweil' ich? Längst schon aus des Städtchens Tor
50 Hat unvermerkt hingleitend mich der Pfad entführt.
51 In offner Landschaft find' ich mich, wo See an See
52 Mit holdem Gruß blauäugig aus der Tiefe lacht,
53 Und über sanften Hügeln schwebend, wipfelreich,
54 Der Buchenforst auf säulenhohen Stämmen wogt.
55 Gelockt vom Schatten tret' ich in die Finsternis
56 Des grünen Doms. O, welche Kühle säuselt hier
57 Vom Laubgewölbe! Welch geheimnisvoller Duft
58 Umweht die braunen Quellen und den blühenden
59 Waldmeisterteppich, der den ganzen Hang bedeckt,
60 Und füllt die Seele märchenhaft dem Rastenden
61 Mit allem Zauber schauernder Waldeinsamkeit!
62 An dieser Stätte grüßte wohl zum erstenmal
63 Die Muse deinen tonbegabten Sohn, Eutin,
64 Auf weißem Zelter schwebend, die romantische,
65 Im wilden Laubkranz; hier erwuchs im Busen ihm,

66 Den ihrer Locken weithinflatternd Gold gestreift,
67 Die tiefe Waldhornstimme, die Preziosen uns,
68 Den Schützen Max und Euryanthens Liebe sang
69 Und dann in Englands Nebeln, ach, zu früh verlosch.

70 Gedenkst du seiner, schwermutvolle Nachtigall,
71 Die du vom See jetzt, silbern, durch die Blätternacht
72 Dein schmelzend Gramlied strömen lässest, Ton an Ton
73 Wie Tropfen Taus hinperlend? Oder klagst du nur,
74 Daß wieder drüben jener Sonnen eine sinkt,
75 Draus sich dein kurzer Frühling webt? – Du mahnst mich recht;
76 Auch unsre Tage sind gezählt. So laß uns denn
77 Der Stunde froh sein, die so schön nicht wiederkehrt!
78 Den Schritt beflügelnd tret' ich aus den Stämmen schon
79 Des Hügelforstes auf den freien Rand hinaus,
80 Und wie sich flutend Heut'ges und Vergangnes mir
81 Im Herzen mischen, seh' ich dort im stillen See
82 Des Abends Goldgewölk verglühn, doch überm Wald,
83 Sein weißes Licht dreinträufelnd, schwebt der Mond empor.

(Textopus: Eutin. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61714>)